

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 7. April 1903.

№ 41.

Der „eiserne Kollege“ im Kreise V (Bayern).

Die von Seiten des Maschinenfabrik-Klubs München beantragte und von dessen Vorsitzenden durchgeführte Umfrage bei den im Kreise V an Sekundärschiffen beschäftigten Gehilfen, von welcher letzteren die bei zwei Firmen konditionierenden sich in tiefes Schweigen hüllten und dadurch bei einigen nachstehenden Positionen das Fehlen von Zahlen beim Abbieren erklärlich machen, ergab folgendes Resultat:

Im Kreise V stehen bei 31 Firmen, wovon 28 im Vergleichnisse der tariffreien Prinzipale zu finden sind, 69 Maschinen (39 Linotypes, 29 Typographen und 1 Monoline) und zwar im Seperfaale bei 9, hinter einem sogenannten Glasverschlage im Seperfaale bei 14, im Schnellpressenfaale bei 3, teils im Seperfaale und teils in einem separat aufgeführten Bau bei einer Firma. Eine Firma hat 6 Typographen und 2 Linotypes, eine Firma hat 4, sieben Firmen haben je 2, fünf Firmen je 1 Typographen; eine Firma hat 6, eine 4, vier Firmen haben je 3, fünf je 2 Linotypes, fünf je 1; eine Firma hat 1 Monoline. Abzugsrohre sind an fast allen Maschinen angebracht.

Die Betriebsdauer erstreckt sich bei zehn Firmen mit zusammen 25 Linotypes und 7 Typographen auf 16 Stunden, bei einer Firma mit 1 Linotype auf 14 1/2 Stunden, bei sieben Firmen mit 8 Linotypes und 8 Typographen auf 12 Stunden, bei zwölf Firmen mit 5 Linotypes und 14 Typographen auf 8 Stunden (auschl. Pausen). Bezüglich der Monoline fehlen die Details. Beschäftigt sind an den Maschinen: 111 Sezer (90 B., 21 R.-B.), 2 Mechaniker, 6 Hilfsarbeiter (zum Matrizenputzen und Metallauflegen).

Nach dem Alter geordnet arbeiten Gehilfen: über 23 Jahre 102 (57 davon abwechselungsweise von 5 Uhr früh bis nachts 12 Uhr), 21 bis 23 Jahre 6 (3 davon wie oben), unter 21 Jahren 2 (1 davon wie oben).

Jugendliche Lehrlinge werden bei keiner Firma an der Maschine beschäftigt.

Die Entlohnung ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich: Bei achtstündiger Arbeitszeit (mit Schichtwechsel) in dem Orte mit 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag erhalten: ein Gehilfe 45 Mk., drei je 40, drei je 39, drei je 38,50, einer 37,50, vier je 36,50, drei je 36,20, zwölf je 35,70 Mk.; am gleichen Orte erhalten noch: ein Gehilfe 38 Mk., fünf je 37, drei je 36, einer 35, einer 34,37 und fünf je 33,10 Mk., bei welcher Entlohnung aber die Ueberstunden-Entscheidung schon ergriffen ist. In Orten mit 15 Proz. Lokalaufschlag erhalten: vier Gehilfen je 40 Mk., drei je 37, einer 36, drei je 33,28, zwei je 33 und zwei je 32 Mk.; in Orten mit 10 Proz. Lokalaufschlag: sieben je 35, einer 31,25 und einer 28 Mk.; in Orten mit 5 Proz. Lokalaufschlag: vier je 30,79 und fünf je 29,55 Mk.; in Orten ohne Lokalaufschlag erhalten zwei Gehilfen je 28,15 und zwei je 23 Mk.

Bei neunstündiger Arbeitszeit einschl. Pauszeit bzw. achtstündiger Arbeitszeit auschl. Pauszeit (ohne Schichtwechsel) in dem Orte mit 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag erhalten: ein Gehilfe 36 Mk., zwei je 34,50, einer 34,37 Mk., in den Orten mit 15 Proz. Lokalaufschlag einer 33, zwei je 37,50 Mk., in Orten mit 5 Proz. Lokalaufschlag einer 30,72, einer 30 Mk., zwei werden unter Minimum entlohnt, in Orten ohne Lokalaufschlag einer 27, einer 26,80 und einer 25,30 Mk.

Schließlich sei noch erwähnt, daß im V. Tarifkreise noch sechs Gehilfen im Alter von 21 bis 23 Jahren und zwei Gehilfen im Alter von unter 21 Jahren an der Sekundärschiffen beschäftigt wurden, von welcher letzteren einer in einem Orte mit 5 Proz. Lokalaufschlag 29,55 Mk., der andre in einem Orte ohne Lokalaufschlag (im Lehrverhältnisse stehend) 21,50 Mk. Lohn erhält, während von ersteren der höhern Altersklasse bei achtstündiger Arbeitszeit mit Schichtwechsel sich ein Gehilfe in einem Orte mit 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag zum Gehalte von 33,10 Mk. (einschl. Ueberstunden-Entscheidung), zwei in einem Orte mit 5 Proz. Lokalaufschlag zum Gehalte von 30,79 Mk. und zwei Gehilfen in Orten ohne Lokalaufschlag zum Gehalte von 28,15 Mk. vorfinden. Endlich wurde ein gleichaltriger Gehilfe bei neunstündiger Arbeitszeit ohne Schichtwechsel in dem Orte mit 17 1/2 Proz. Lokalaufschlag zu 28 Mk. beschäftigt.

Die sanitären Verhältnisse werden im großen und ganzen als gut geschildert. In mehreren Arbeitslokalen sind Exhaustoren angebracht. Einige Klagen über Licht- und Luftverhältnisse sind jedoch auch zu verzeichnen.

Bestimmungen und Verletzungen haben sich manche Gehilfen während ihrer Tätigkeit an der Maschine zugezogen, so z. B.: Quetschungen von Daumen und Zeigefinger in fünf Fällen, Abreißen des vorderen Gliedes am kleinen Finger in einem Falle, Verletzung eines Auges durch heißes Blei in zwei Fällen, sowie mannigfache Brandwunden an den Händen.

Schadenersatz für besetzt gewordene Maschinenteile wurde von keiner Firma beansprucht.

Die Frage, wie viel Sezer durch die Maschinen entbehrlich wurden, muß — ohne daß man der Uebertreibung geziehen werden kann — dahin beantwortet werden, daß die Zahl 259 gerechtfertigt erscheint, wenn man in Betracht zieht, daß die Tagesleistung von zehn Handsezern durch drei Maschinensezer (unter gleichgearteten Verhältnissen) aufgewogen wird.

München.

G. R.

Zur jüngsten Schriftgießerbewegung.

Eigentümlich muß jeden Leser des Corr. der Bericht vom 31. März aus Offenbach berühren, wenn man vorher die Berichte und die fast einstimmig gefaßten Beschlüsse der Frankfurter und Offenbacher Versammlungen gelesen hat. Man sollte es kaum für möglich halten, daß konfus Zeug dennoch durch organisierte Arbeiter oft in die Welt gesetzt werden kann und welchen Anwürfen man hinterher noch ausgesetzt ist, wenn man sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt, für die man bereits sein halbes Leben gearbeitet hat. Das Zeug ist eigentlich zu abgeschmackt, um die Kollegen zu beruhigen und zu schenken.

Ein kleiner Teil der Offenbacher Kollegen hält es an der Zeit, Betrachtungen über die letzte Bewegung der Schriftgießer anzustellen, die ganz und gar nicht den Verhältnissen entsprechen. Es ist dies wohl nur auf gekränkten Ehrgeiz zurückzuführen — oder braucht man unbedingt einen Sündenbock, um die Kollegen zu beruhigen? Dann fange man die Sache doch etwas geschickter an und greife sich einen andern heraus.

Es liegt absolut kein Grund vor, die Erfolge, die namentlich Offenbach erreicht hat, in den Schatten zu stellen. Es sind beinahe sämtliche Beschlüsse des Dresdener Kongresses zur Durchführung gebracht worden und nebenbei noch ein erhöhter Tarif. Wie man da erklären kann, man sei über's Ohr gehauen worden, ist unverständlich. Seit 1897 ist es gelungen, Kraft unserer Organisation, in Offenbach die Arbeitszeit von 10 auf 8 1/2 Stunden herabzusetzen, das ist eine Leistung, die einfach einzig dasteht, in 7 Jahren die Arbeitszeit um 1 1/2 Stunde zu verkürzen und zugleich das Minimum auf 27,50 Mk. zu erhöhen. Wenn auch im allgemeinen das gewisse Geld nicht in Betracht kommt, so ist doch die Arbeitszeit und das Minimum das Fundament, auf dem die weitere Entlohnung aufgebaut wird. Daß die Lehrlingsfala nicht durchgeführt werden konnte, ist zu bedauern, jedoch ist das Versprechen, das die Prinzipalität hierin abgegeben hat, doch auch anzuerkennen. Das sind die drei Punkte, die der Dresdener Kongreß durchzuführen beschloß. Alles andere liegt außerhalb des Rahmens der Kongreßbeschlüsse. Und da verweise ich auf das Protokoll des Kongresses; derselbe hat genau die Wege vorgeschrieben, die eingehalten ist für meine Ansicht hielt.

Es war daher vorauszusetzen, daß die Einführung eines Tarifes mit größeren Schwierigkeiten verknüpft sein würde als sich die Kollegen dieses wohl vorstellen und das Handlungsgeschehen der Offenbacher und Frankfurter Prinzipale müßte ihnen doch zur Genüge gezeigt haben, daß etwas andres auf dem Spiele stand. Die Frankfurter Prinzipale hätten es unter keinen Umständen zugegeben, daß Offenbach einen höhern Tarif als Frankfurt bekommen hätte. Daher mußte man sich damit abfinden, den Stempelfachen Tarif mit der Position des Präfetarises der Firma Ludwig & Mayer anzunehmen.

Wenn nun einzelne Positionen nicht den früheren in Offenbach in einzelnen Giebereien bezahlten Preisen ent-

sprechen, so ist jedoch der ganze Tarif eine wesentliche Verbesserung für Offenbach. Lange genug hat das Dmet auf Offenbach geruht, daß die Schriften im gewissen Maße billiger hergestellt wurden als in Frankfurt; nun hat man einen Frankfurter Tarif in Offenbach eingeführt und die Unzufriedenheit soll nun noch größer sein als vorher, das verstehe wer will.

Daß die Schreibschrift-, Quadraten- und Durchschußgießer schlechter abgeschnitten haben, gebe ich zu. Ich war bemüht, ihr altes Verhältnis wieder herzustellen. Dieses ist mir selbst mit Unterstützung ihres Vorsitzenden Schwab und des Kollegen Dornis nicht gelungen, da die Prinzipale rundweg erklärten, der Frankfurter Tarif müßte mit seinen ganzen Schäden und Vorteilen angenommen werden. Ich will hier eins bemerken, was sich meiner Kenntnis entzieht. Sollten die Schreibschriftgießer bei Stempel die Schriften selbst schneiden, so ist es ganz selbstverständlich, daß dieses auch in Offenbach eingeführt werden müßte, da es ein bedeutender Unterschied für den Gießer ist, ob er selbst schneidet oder die Schrift nur gießt. Der Preis für Schreibschriften stellt sich höher, wenn der Gießer sie nicht schneiden darf, im übrigen ist der Tarif so auszulegen, wie er durch maschinelle Einrichtungen und Vorteile bei der Firma Stempel besteht, darauf ist namentlich zu achten. Und wenn die Kollegen ihr Augenmerk hierauf richten, dann fahren sie nicht schlecht dabei. Es ist unwichtig und entspricht absolut nicht den Tatsachen, wenn man behauptet, man habe mit dem angenommenen Tarife keine guten Erfahrungen gemacht; derselbe ist doch noch gar nicht richtig in Offenbach eingeführt.

Ich stelle die Behauptung auf und jage, der Tarif ist im großen und ganzen für Offenbach annehmbar und hier leiten mich nur einzig und allein die Aussagen der bei Stempel stehenden Kollegen sowie des Vorsitzenden und einzelner Vorstandsmitglieder von Frankfurt, die auf mein Befragen erklärten, der Tarif sei derart, daß er angenommen werden könne. Und das Urteil dieser Kollegen mußte mir maßgebend sein, denn sie kennen ihn und arbeiten nach demselben.

Aber noch andere Beweise lagen für mich zu Grunde, die mich veranlaßten, mit meiner vollsten Ueberzeugung dafür einzutreten, daß der Tarif angenommen wurde, und das sind die erzielten Verdienste nach diesem Tarife, die mir bekannt waren und auch dem Zentralvorstande der Buchdrucker vor längerer Zeit bei einem ausgebrochenen Konflikt mit dem Personale der Firma von dieser zugestanden waren. Im übrigen verweise ich noch auf das Prinzipalsorgan, die Zeitschrift vom 26. Februar d. J., wo ebenfalls die erzielten Durchschnittslöhne von zwei größeren Giebereien angegeben werden, unter denen sich wohl auch die Stempelfache Gießerei befindet. Danach beläuft sich der Durchschnittsverdienst des Handgießers auf 8,03 Mk., Komplettgießers 6,24 Mk., Fertigmachers und Handhoblers 8,47 Mk., Höfsträgers 8,52 Mk.

Es soll zugegeben werden, daß bei diesen Durchschnittslöhnen ein großer Prozentsatz Ueberstunden mit hineinfallen, aber es lag trotzdem kein Grund vor, den Tarif abzulehnen. Zu jeder Zeit übernehme ich die Verantwortung mit dafür und trete auch dafür ein.

Für mich sind nur unabweisbare Ergebnisse maßgebend und die Zahlen nur allein beweisen bei mir. Allgemeine Nebenreden sind nichts sagend.

Ein bedeutender Faktor, der noch mitzuprägen, den Tarif zur Annahme in Offenbach zu empfehlen, war, daß die Kollegen bei Stempel und in Frankfurt ihre Zustimmung zu der Festlegung ihres Tarifes auf fünf Jahre nicht verweigerten. Hier tritt so recht das Unverständliche in der geübten Kritik zu Tage: die Frankfurter Kollegen arbeiten für einen Tarif weiter, den die Offenbacher glauben gar nicht annehmen zu können! Bis dato war es anders, da beschwerte man sich in Frankfurt immer über das billige Arbeiten von Offenbach und arbeitete darauf hin, dort einen annehmbaren Tarif einzuführen. Nun jedoch die Offenbacher den Frankfurter Tarif annehmen sollen, erklärt man, sich verächtlich zu haben und über's Ohr gehauen worden zu sein. Dieses ist doch gewiß eine schöne Illustration zu der ganzen Bewegung und namentlich zu dem Berichte.

Ich glaube annehmen zu können, betreffs der Leistungsfähigkeit gibt die Intelligenz der Offenbacher den Frank-

fürter Kollegen nichts nach und was die Maschinen an- betrifft, so ist es das beste System wie in Frankfurt, nur wird es notwendig sein, tüchtige Juristen zu haben, sonst kommen die unerschuldeten Veräußerer in Betracht. Und daher wird es auch den Offenbacher Kollegen mög- lich sein, einen annehmbaren Verdienst ebenso wie die Frankfurter Kollegen dabei zu erzielen.

Man geht sehr unvorsichtig mit der Wahrheit um, wenn man sagt, ich hätte allein mit dem Vorsitzenden der Schriftgelehrtenbesitzer, Herrn Stadtrat Finsch, verhandelt, ohne daß irgend ein Kollege hinzugezogen worden wäre. Warum diese persönliche Gefälligkeit? Es scheint kein Mittel bei einzelnen Herren Kollegen zu schlecht zu sein, um mich persönlich zu verletzen und bei den Kollegen herunterzuziehen. Wenn ich schon persönlich das Recht für mich in Anspruch nehme, eventuell nach freiem Ermessen zu handeln wo dies notwendig ist und ich keine Beleidigung darin für mich erblicke, so schaut doch die Denunziation aus dem Gefagten zu nach heraus. Das Recht, das ich für mich in Anspruch nehme, räume ich den Kollegen und der Versammlung im vollen Maße ein, sie haben darüber zu bestimmen, ob sie die getroffenen Vereinbarungen an- nehmen oder ablehnen wollen. Das ist ihr gutes Recht, aber damit entbehrt man mich auch der Verantwortung und der Verpflichtung.

Am ersten Tage meiner Anwesenheit in Frankfurt konfizierte ich im Beisein des ersten Vorsitzenden von Frankfurt, Kollegen Dornis, und des ersten Vorsitzenden aus Offenbach, Kollegen Schwab, mit dem Herrn Finsch, dem Vorsitzenden der Prinzipale. Daraufhin fand am selben Tage eine Sitzung mit sämtlichen Prinzipalen aus Frankfurt und Offenbach sowie einer aus acht Personen bestehenden Gehilfenkommission, zusammengefaßt aus Offen- bacher und Frankfurter Kollegen sowie meiner Person, statt. Welche Resolution vorgelesen hat, die uns in Empfang nahm, werden die Kollegen wissen und durch mein Ein- greifen kam es überhaupt erst zur Verhandlung. In dieser Sitzung wurden dann sämtliche Urträge mit der nötigen Begründung vorgebracht, einen Beschluß hierüber behielt sich die Prinzipalität vor und sollte mir dieser persönlich durch Herrn Finsch am anderen Tage unter- breitet werden. Alles andere waren Formalitäten, die ich mit dem Vorsitzenden Herrn Finsch zu erledigen hatte. Also wozu dieser Anwurf?

Den letzten Satz in dem Berichte, wohl den schroffsten der persönlichen Beleidigung, überlasse ich dem Urteile meiner Kollegen.

Wie ich mich persönlich zu der ganzen Angelegenheit stellen werde, bedarf noch der reifen Ueberlegung meiner- seits. Die Nichtigstellung soll etwa keine Entscheidung sein, ich bin mir der Stellung, die mir die Kollegenschaft Deutschlands übertragen hat, voll bewußt und ver- antworte jede meiner Handlungen voll und ganz. Ich handelte im vollen Einverständnis des Zentralvorstandes und der Zentralkommission und habe dabei die Interessen der gesamten Kollegen Deutschlands wahrgenommen. Vor allem durfte ich mich unter keinen Umständen zu sehr von lokalen Gesichtspunkten leiten lassen.

Die deutsche Kollegenschaft wird die ganze Angelegen- heit in der ruhigsten und sachlichsten Weise prüfen und wird dann nur zu dem einzig richtigen Schlusse kommen, daß die Beschlüsse des Dresdener Kongresses in Frankfurt und Offenbach bis auf die Befreiungskämpfe durchgeführt wurden und daß taktisch richtig gehandelt worden ist.

Nach jedem tariftischen Abschlusse tritt eine gewisse Unzufriedenheit hervor, da man zu wenig praktische Er- fahrung bei der Hand hat, das ist mir wohl bereits schon zum hundertstenmale passiert und meine Berliner Kollegen sind auch nicht die feinsten, sie haben auch schon mehr als einmal skandalisiert und ich verweise auch auf die Einfüh- rung des Leipziger Komplettmaschinenarbeits, dort hätte man mich bald gefeiert, und ich frage die Leipziger Komplettmaschinengeher heute und auch meine Berliner Kollegen: wer hatte recht?

Ich lasse mir eine Kritik gefallen, aber sachlich und objektiv muß dieselbe sein und nicht persönlich verlegend, schließlich trifft eine solche nicht die Person, sondern schädigt die Sache und fällt auf den Beleidiger zurück.

Berlin.

E. B.

Korrespondenzen.

Me. Berlin. In der Vereinsversammlung am 25. März füllte ein großer Projektionsvortrag über „Venedig und seine Kunstschätze“, mit über 100 Licht- bildern, von Dr. A. Köppen den größten Teil der Ver- handlungen aus. An Stelle eines ausgeschiedenen Mit- gliedes der Revisionskommission wurde Kollege Pröls gewählt; desgleichen wurde bei der Erwahlung für die Bibliothekskommission Kollege Schumann nominiert. — Die Abrechnung vom Maskenballe ergab einen Ueber- schuß von 67,30 Mk. — Unter Vereinsmitteilungen be- sprach zunächst der Vorsitzende die von den Gaudiorfande vorgenommenen tariftische Aktion. Es handelte sich in der Hauptsache diesmal darum, die Arbeitsverhältnisse der- jenigen „Firmen“ zu ergründen, die in den Winkeln Berlins im Verborgenen „blühen“ und die fast täglich ihre Pläne aus der Erde schießen. Das Berliner Adress- buch nennt uns 200 solcher Firmen, die in Tarifver- zeichnisse nicht zu finden sind. Durch eingehende Unter- suchungen des Vorstandes wurde nun festgestellt, daß von dieser 200 Kunsttempeln 117 überhaupt keine Be- triebe besitzen, sondern die firmierenden Personen als Agenten für Druckaufträge ihr Unwesen treiben.

83 Firmen haben kleine Betriebe, von denen wiederum 56 Firmen Gehilfen beschäftigt, 27 dagegen nur mit Lehrlingen arbeiten. Von diesen 56 Firmen haben uns 40 über ihr Arbeitsverhältnis Auskunft gegeben. Zurzeit beschäftigten dieselben 117 Gehilfen und 66 Lehrlinge. Zu tariftischen Bedingungen entloshen davon 22 Firmen mit 66 Gehilfen und 33 Lehrlingen, wovon 12 Firmen mit 42 Gehilfen und 19 Lehrlingen den Tarif sofort schrift- lich anerkannten. 18 Firmen mit 51 Gehilfen und 32 Lehrlingen entloshen unter dem Tarife. Es kamen bei diesen Firmen teilweise Löhne von 16 bis 22 Mk. in Betracht! Wenn es auch gelungen ist, einige der letzten Qualität von Firmen für den Tarif zu gewinnen, so ist im allgemeinen diesen Betrieben sehr schwer beizukommen. Der Eine geht, der Andre kommt! Die Provinz ist der unversiegbare Quell, aus welchem in unerhöp- flichen Mengen immer wieder neues „Material“ den Preisdrückern und Lohnsündern zufließt. Ein Gefäß gegen die Zufuhr billiger Arbeitsware wäre von nöten! Da aber derartige Gesetze heutzutage noch ver- pönt sind, so wollen wir vorläufig in der umfangreichsten Agitation, Aufklärung und gründlichen sach- lichen Ausbildung unsre Tätigkeit zur Wilderung dieses gemeingefährlichen Treibens erblicken! Bemerken wollen wir noch, daß den für den Tarif Eingetretenen der Schutz des § 48 des Tarifes zugestimmt worden ist, eine materielle Unterstützung aber nicht gewährleistet wurde. Der Vorsitzende machte ferner die Mitteilung, daß auch die Freie Vereinigung der Berliner Prinzipale (Zunungsgegner) Stellung gegen die Preis- drücker und Lehrlingszüchter nehmen will, was als sehr erfreulich zu betrachten sei; gleichzeitig setzte er aber voraus, daß die Freie Vereinigung auch Stellung gegen diejenigen ihrer Mitglieder nimmt, die den Tarif noch nicht schriftlich anerkannt haben, selbst wenn dieselben Vorstandsmitglieder sein sollten! Ihr Vorgehen würde sonst der Gerechtigkeit entbehren. — Betreffs des Lernens an den Segmaschinen verwies der Vorsitzende darauf, daß eine Ueberproduktion an Maschinensekern vorhanden sei, die es uns zur Pflicht macht, Maßnahmen zu treffen, um dem Uebertriebenen Selbstangebote entgegenzutreten und die Sucht nach Auszubildete auf eine gesunde Basis zurückzuführen. Wiederholt ist unierseits bekannt gegeben worden, daß diejenigen, die ihre Kondition freiwillig verlassen, um die Segmaschine zu erlernen, Arbeitslosen- unterstützung während der Lehrzeit nicht erhalten. Wir bitten die auswärtigen Kollegen, streng auf diese Vor- schrift zu achten, da Ausnahmen nicht gemacht werden. Andererseits ersuchen wir aber alle diejenigen, welche arbeitslos sind und das dringende Bedürfnis in sich fühlen, die Segmaschine zu erlernen, uns vorher von ihrem Vorhaben Kenntnis zu geben und nähere Erkundigungen bei uns einzuziehen, sonst kommen auch sie in die Lage, daß ihnen die Arbeitslosen-Unterstützung nicht gewährt wird. In Rücksicht auf die große Zahl der Arbeitslosen in unserm Gau und der Lage der Maschinenseker im all- gemeinen sind diese Vorschriften unerlässlich. — An Per- sonalveränderungen war zu melden der Austritt des Seppers Karl Morgen wegen Berufsveränderung; ver- storben sind die Kollegen Sepper Ludwig Degenhardt, May Müller und Fritz Solten, Drucker Otto Selbmann, Sieher Oskar Gönner.

Berlin. Kollege Julius Flew, Leiter im Berliner Tageblatt, feiert am 12. April (1. Osterfeiertag) sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum in Kellers Etablissement, Bergstraße 68, in Berlin.

Bregenz a. B. Die Boraerberger Kollegen beabsich- tigen am 15. und 16. August in Bregenz einen inter- nationalen Kongress, verbunden mit einer Ausstellung von Boraerberger Buchdruckzeugnissen, zu veranstalten. Derselbe soll den Verkehr mit den Kollegen der umliegen- den deutschen sowie schweizer Druckorte heben und bei erster Beratung aufklärend über die Zwecke und Inter- essen unsrer Organisation sowie über die Gegenseitigkeits- verhältnisse wirken. Wenn nun auch kein eigentliches Fest wie im Jahre 1894, das gewiß noch jedem Teil- nehmer in angenehmer Erinnerung sein wird, geplant ist, so werden doch die Bregener Buchdrucker alles daran setzen, den auswärtigen Kollegen auch an Unterhaltung und Vergnügen das Möglichste zu bieten. Mögen die Kollegen recht zahlreich zu diesem Tage erscheinen und dadurch mithelfen, denselben zu dem zu gestalten, was er sein soll: Ein Ansporn zu eifriger und freudiger Mit- arbeit eines jeden Einzelnen an unserm stolzen Organi- sationswerke sowie ein Tag der Pflege wahrer und echter Kollegialität.

O. D. Dresden. Am 29. März nachmittags von 4 Uhr ab waren die Mitglieder der Königl. Hofbuchdruckerei zur Feier des fünfzigjährigen Berufsjubiläums ihres Kol- legen, des Seppers Hermann Uhlmann, im Saale des Stephanienhofes gefällig vereinigt. Bei seinem Eintritte in den Saal empfing ihn die Sängerschaft des Dresdner Buchdrucker-Gesangsvereins mit dem herrlichen „Gott geheiß dich“, wobei alle Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben. Hierauf allgemeine Begrüßung. Durch einen von der Tochter des Verfassers vorgetragenen Prolog wurde in die Feier des Festes eingetreten. Hierauf An- sprachen und Ueberreicherung der Ehrengeschenke (seitens der Kollegen ein Rubestück, seitens der Chefs [Herren Walter und William Meinhof] eine goldene Uhrseite unter an- erkennenden Dankesworten für seine langjährigen, der Firma treu geleisteten Dienste, namens des Gaudiorfandes durch Herrn Wendtsche für die unverbrüchliche treue Ver- bandsmittelhaftigkeit ein wertvolles künstlerisches Porte-

monnaie mit Inhalt). Seitens der lithographischen Ab- teilung wurde ihm durch Herrn Faktor Schlußwender ein wertvoller Stof und ein Kistchen Zigarren unter beglei- tender, gut durchdachter Rede übergeben. Durch Herrn Buchdruckerbesitzer Siegel (Prinzipalvertreter des Kreis- Gesangs) wurde seiner Verdienste in würdevoller Weise gedacht, was auch durch Herrn Faktor Liebe geschah. De- gleichen erwähnte Herr Hofrat Prof. Dr. Gurlitt (Ver- fasser des Inventarisationswerkes des Königlich-sächsischen in schwungvoller, humoristischer Weise des Jubilars treue Mitarbeiterhaftigkeit an genannten Werke hinsichtlich Ent- zifferung der schlechten Handschrift sowie der Lithographie. Des Jubilars und dessen Gattin Frau waren mit schönem Blumenstrauße dekoriert. Das Abingen dreier Festlieder, vom Schreiber dieser Zeilen eigens für den Jubilar ver- faßt, trug das feine zur frühlichen Stimmung bei. Die Darbietungen des Gesangsvereins waren durchweg vorzüg- liche zu nennen und ernteten reichen Beifall. Das Gleiche war von den von zwei Konservatorien gebotenen Flöten- und Cellovorträgen zu sagen. Alle Festteilnehmer blieben mehrere Stunden vernünftig beisammen und gaben bereites Zeugnis echter Kollegialität.

K. Essen. Die am 24. März zwecks Agitation ab- gehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung von 82 Kollegen besuchte. Von den Herren Prinzipalen, die sämtlich durch Zirkular eingeladen waren, hatte sich leider niemand eingefunden, ebenso hatte es kein einziges Mitglied der Mühe wert gefunden, unser Einladungs- Folge zu leisten. In dankenswerter Weise hatte unser Gehilfenvertreter Rade-Krefeld für diesen Abend einen Vortrag übernommen und referierte derselbe über das Thema: Der Tarif im deutschen Buchdruckgewerbe. Hierauf berichtete Kollege Schorek über die zwecks Anerkennung des Tarifes bei den nichttariftischen Prinzipalen unter- nommenen Schritte. In der großen Druckeri Garbel- Mittenstehd konnte vorläufig noch kein Resultat erzielt werden, da der Geschäftsinhaber sich gegenwärtig auf Reisen befindet. Die Arbeitsverhältnisse in genannter Dffizin sind streng tariftische, die Entlohnung durchweg über Tarif, so daß es sich lediglich um die schriftliche An- erkennung handelt. Betreffs der Kruppischen Druckeri be- richtete Nebner, daß prinzipalstetig versichert werde, alles zu versuchen, um dort die baldige Anerkennung des Tarifes herbeizuführen. Die Arbeitsverhältnisse sind bei dieser Firma, bis auf die Arbeitszeit, welche bekanntlich eine zehnstündige ist, ebenfalls tariftische. In der Deutschen Bergwerks-Zeitung ist die schriftliche Anerkennung unterm 20. März erfolgt und ist damit der Tarif außer den beiden erstgenannten in allen für uns in Betracht kommenden Druckerien zur Einführung gelangt. Die noch fernstehenden sind nur einige kleinere Betriebe mit 1 bis 3 Gehilfen und ist somit die allgemeine tariftische Lage für Essen eine gute zu nennen. Wir wollen jedoch nicht unterlassen, auch an dieser Stelle eines Muster- betriebes bezw. dessen Inhabers Erwähnung zu tun, bei welchem die Lehrlingszucht in schönster Blüte steht. Es betrifft dies die Druckerei Siebel, die in Borbeck, dem schwärzesten Punkte unsers deutschen Vaterlandes, domi- ziliert. Es werden dort bei 4 bis 5 Gehilfen 6 bis 7 Lehrlinge beschäftigt. Die Anerkennung des Tarifes wurde dem Vertreter unsers Vereins rundweg ab- geschlagen. Als letzterer nun diesen Herrn Prinzipal wenigstens um die Reduzierung der unverhältnismäßig hohen Lehrlingszahl eruchte und ihm vor Augen führt, welche Schäden durch diese Lehrlingszücherei dem ganzen Gewerbe, speziell aber diesen jungen Leuten in späteren Lebensjahren entstünden, bekam er folgende bombastisch- fast aus Brutale grenzende Antwort: „Ohne diese Lehrlinge kann ich der Konkurrenz wegen nicht existieren, und überhaupt, erst komme ich, dann komme ich noch ein- und was nachher die anderen machen, ist mir gleichgültig. Wenn ich mir statt dieser Lehrlinge Kaufbrüder oder Mädchen halte, so würden die nicht bei mir aushalten.“ — Nachdem nun noch einige Diskussionsredner gesprochen, war die Allgemeine Versammlung beendet und schloß sich daran die Monatsversammlung des hiesigen Vereins. In derselben wurden 9 Kollegen in den Verband an- genommen. Zum Bibliothekar wurde Kollege Fund g- wählt. Der Ertrag der Subskription zu den Kosten der Gewerbegerichtsverwaltung ist in Höhe von 50 Mk. einfließ. Br- schutz der Ortskasse an das Gewerkschaftsstell abgelaufen worden. Das Stiftungsfest uners Ortsvereins findet nunmehr endgültig am 9. Mai statt.

Gera. Am 7. April sind es 25 Jahre, daß unsrer derzeitiger Vorsitzender Werner Breim dem Vereine angehört. Aus diesem Anlasse hält der Ortsverein am ersten Osterfeiertage abends 7 Uhr eine Festlichkeit im Hotel zum Erdprinz ab, wozu die Mitglieder im Bezirk hiermit freundlich eingeladen sind.

S-r. Jülich (Rheinl.). Den auswärtigen Kollegen, die im Laufe der Jahre hier in Stellung waren, glauben wir die frohe Kunde nicht vorenthalten zu dürfen, daß es uns nach mehrmaligem Vorstellen gelungen, auch hier dem Tarife Eingang zu verschaffen. Derselbe wurde in den Druckereien Jos. Fischer und Mart. Rommels auf die sich sieben Mitglieder verteilten, schriftlich ane- kannt. Momentan ist jetzt nur noch die Firma Jos. Stamm (Jülicher Zeitung), bei der allerdings nur Nichtverbänder in Stellung stehen, die beim bloßen Namen eines Mit- gliedes — um in der Turneysprache zu reden — glatt zehn Punkte laufen. Und doch werden wir auch hier in der Agitation nicht erlahmen: alles für, alles durch de- Verband! — Die hier nicht allzu lange Jahre bestehende Ortsgruppen des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-

Verbandes sowie der christlichen Papierarbeiter-Organisation gungen, ohne etwas besonderes erreicht zu haben, bald in ein besseres Jenfeits hinüber, dant großer Interessiertheit und später hinzugegetretenem chronischen Mitglieder-mangel.

Aus **Nürnberg** erhält der Korrespondent folgende Zuschrift: „Die in der am 3. März abgehaltenen Versammlung des Schriftstellers- und Stereotypenklubs in Nürnberg geführten Aeußerungen über die Dffizien des Generalanzeigers für Nürnberg-Fürth beruhen auf Unwahrheit. Der Stereotypen Herr Wenk war ungefähr vier Monate krank. Auf unsere wiederholten Erfindigungen nach seinem Befinden erklärte seine Frau, daß seine Wiedergenesung nicht zu erwarten sei. Da wir einen Stereotypen haben mußten, wurde an seine Stelle der Stereotypen Herr Martin ausschließliche engagiert; sein festes Engagement erfolgte jedoch erst auf die oben erwähnte Aeußerung der Frau Wenk. Die Angaben des Stereotypens Herrn Martin sind gänzlich unwahr. Tatsache ist, daß er sich, wie er selbst angab, durch eigenes Verschulden einige Finger am Kalandar quetschte, jedoch erfolgte dieserhalb keine Entlassung. Nach erfolgter Heilung der Finger trat er wieder seine gebaute Stelle an. Seine Entlassung erfolgte mehrere Wochen später und nur deshalb, weil sein Betragen seinem Chef und dem Geschäftsführer gegenüber wiederholt höchst ungebührlich war. Die Kündigung ist von jenen des Verlages erfolgt. Auf die Bemerkung der Redaktion dieses Blattes erwidern wir noch, daß die Gehilfen in unser Dffizium weit höher als nach dem Tarife bezahlt werden. Hochachtungsvoll Verlag des General-Anzeigers für Nürnberg-Fürth, Korrespondent von und für Deutschland.“

Bezirk Weimar. Die am 29. März abgehaltene zufriedenstellend besuchte Bezirksversammlung war verbunden mit der Feier des fünfundsanzigjährigen Bestehens des Gaues Osterland-Thüringen. Das neue Vorgehen zur Gewinnung von neuen tarifreuen Druckereien hat im Bezirke einige Erfolge gezeitigt. Im großen und ganzen haben sich die tariflichen wie die für die Organisation in Betracht kommenden Verhältnisse wenig verändert, nur ist vom Vororte insofern ein Fortschritt zu verzeichnen, als nunmehr in allen maßgebenden Druckereien Mitglieder beschäftigt werden. Es scheint, als ob bei manchen früher gegen den Verband ergrimmten Prinzipale jetzt eine gerechtere Beurteilung Platz greife. Die Vorbaer Kollegen haben zur Bekämpfung einer Lehrlingszählerei die Wiltzise der Handwerkskammer nachgejucht; ein Bescheid ist jedoch noch nicht eingegangen. Der Stand der Bezirkskasse ist ein verhältnismäßig günstiger. In der Diskussion über Vorschläge zur Linderung der Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe wurden als die wirksamsten und zunächst erreichbaren die strenge Einschränkung bzw. Reduzierung der Lehrlingskala und die Einschränkung der Ueberstunden bezeichnet. Letztere Maßnahme könne wesentlich gefördert werden, wenn die Personale in bezüglichen Druckereien bei den Geschäftseinstellungen entsprechend vorstellig werden. Dann werde entschieden die alte Forderung der höhern Entschädigung der Ueberstunden gestellt werden müssen. Um der weitem Verbesserung der Kollegen, speziell der jüngeren, günstige Vorbedingungen zu schaffen, wurde die Anregung zur Einrichtung von Kursen und Anzeilenkursen von technischen Vereinigungen, graphischen Klubs gegeben. Denn daß das Wissen und Können manches Kollegen zu wünschen übrig lasse, wurde ohne weiteres anerkannt. Weimar dürfte wohl den ersten Schritt hierin tun. Zu den Kosten der vom Gauvorstand herausgegebenen Festschrift wurden pro Kopf 10 Pf. verwilligt. Die nächste Bezirksversammlung wird in Apolda abgehalten. — Nach Erledigung der Tagesordnung hielt der Vorsitzende Helmholz eine poetisierende Ansprache über die Bedeutung des Genossenschafts. In maßigen Worten schilderte er die ursprüngliche Entwicklung des Gaues und ließ alle wichtigen Vorkommnisse Revue passieren unter Hervorhebung der Verdienste und selbstlosen Aufopferung manches wackeren Kollegen in schwerer Zeit. Der Gau ist seit seiner Gründung ein Eckstein des großen Gebäudes, des Verbandes, gewesen. — Die am Abend veranstaltete, gebiegen arrangierte und deshalb allseitig beliebte Festschicht verlief in echt kollegialer Weise. — Kollege Schumann-Schierstein, früher Vorsitzender der Mitgliedschaft Apolda, hatte freundliche Grüße übersandt.

Rundschau.

Es wird uns geschrieben: Der technische Leiter und Proturist von F. C. Haag, Buch- und Kunstdruckerei in Meile, Herr P. M. Weber, hat am 1. April die Buchdruckerei Gustav Schenk Sohn in Berlin, Hollmannstr. 9/10, käuflich übernommen. Herr Weber, Herausgeber des nachblattes Typographische Zeitschrift, hat durch sein Vorleben bewiesen, daß er stets ein Herz für die gerechte Sache der Gehilfenchaft hat und es ist wohl bestimmt anzunehmen, daß seine 60 bis 70 Buchdruckergehilfen als erstes Geschenk die offizielle Anerkennung des Tarifes beschert bekommen, welcher bis jetzt dort nicht eingeführt werden konnte.

Der bisherige Direktor des Deutschen Buchgewerbenvereins, Herr Dr. Rud. Kauffch, der diese Stelle quittierte infolge einer ihm gebotenen außerordentlichen Professur für Kunstgeschichte an der Universität Halle, hat jetzt einen Ruf als ordentlicher Professor desselben Faches an die Technische Hochschule in Darmstadt erhalten.

Preßprozesse. Die Erfurter Tribüne hatte erst kürzlich die Seltenheit konstatiert, daß sich zurzeit keiner ihrer Redakteure im Gefängnisse befinde. Dem ist durch einen neuen Prozeß, den sämtliche Rechtsanwälte in Erfurt angestrengt, abgeholfen worden. Die Tribüne hatte behauptet, daß Personen, die in erster Instanz verurteilt worden, gewisse Rechtsanwälte als geeignet zur Einlegung der Berufung empfohlen worden seien. Das kommt wohl überall vor und ist auch in Erfurt vorgekommen, ohne daß die Rechtsanwälte selbst Aufruf hierzu gaben. Gleichwohl wurde dem Redakteur die beleidigende Absicht bei Veröffentlichung des betreffenden Artikels unterzogen und derselbe zu einem Monate Gefängnis verurteilt. — Der Redakteur der Breslauer Volksnachricht soll verschiedene Behörden beleidigt haben: Zwei Monate Gefängnis. Der betreffende Artikel besprach die Schikale eines Zeitungsboten, den man aus seiner Wohnung vertrieben, weil er 1.-b. Schriften verbeizete. Der Mann wurde dann zu zwölf Wochen Haft verurteilt, weil er sich innerhalb der gerichtlichen Frist kein Unterkommen besorgte und weiter auf die Liste der Arbeitslosen gesetzt, weil er angebotene Stellen ausjchlug, da ihm sein Einkommen als Bote genigte. Die begleitenden Bemerkungen zu dieser Tatsachenschilderung waren natürlich für die in Frage kommenden Behörden nicht eben schmeichelfast und so kam es zur Verurteilung. Beantragt waren sechs Monate.

Wir haben in Nr. 27 eine Konferenz des Deutschen Arbeitgeber-Schutzverbandes erwähnt, welche u. a. eine Verschärfung des § 153 der G.-O. als durchaus notwendig erklärte. Die Soziale Praxis hatte dazu bemerkt: „Die Herren reklamieren für sich und ihre Zwecke das weitestgehende Maß von Koalitionsfreiheit (selbstverständlich auch Aussperrungen, Schwarze Listen usw.) und dazu noch die Unterstützung der Staatsgewalt, während sie den Arbeitern die gleichen Rechte der Selbsthilfe verweigern wollen. Nur von Kampf, Strafe und Unterdrückung ist die Rede, nicht aber von Verhandlungen, Vereinbarungen und Friedensschluß. Reich und Staat haben nicht die mindeste Veranlassung, die Bestrebungen dieser Kampforganisationen der Arbeitgeber noch zu fördern.“ Die Arbeitgeber-Zeitung fertigt den Verfasser dieser Bemerkung mit den Worten ab: „Es würde sicherlich eine ungerechtfertigte Unterschätzung der geistigen Fähigkeiten dessen bedeuten, der jene Bemerkung verfaßt hat, wollte man annehmen, daß er die Dinge in gutem Glauben so auf den Kopf stellt“ und begründet dies folgendermaßen: „Die zur Rede stehende Konferenz ist, wie verschiedene ähnliche Veranstaltungen der jüngsten Zeit, lediglich als ein Akt der Notwehr anzusehen. Nachdem durch die sozialdemokratische Verhetzung der Arbeiter die Möglichkeit friedlicher Verständigung zwischen diesen und den Unternehmern nachgerade vollkommen ausgeschlossen erscheint, bleibt den Arbeitgebern eben nichts übrig, als die Bestimmungen über die Koalitionsfreiheit sich ebenso zu nütze zu machen wie es die Arbeiter tun.“ Wer stellt hier die Dinge auf den Kopf? Die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung sei ausgeschlossen! Daß fast in allen Gewerkschaften das Vorgehen im Buchdruckgewerbe Anklang gefunden und daß der Wunsch nach Verständigung gewissermaßen zum Programm bei jeder Lohnbewegung geworden ist, sei es durch Abschluß von Tarifverträgen, sei es durch Einigungsverhandlungen vor den Gewergerichten, das ist den Machern der Arbeitgeber-Zeitung wohl bekannt, wird aber entweder völlig totgeschwiegen oder doch in einer Form gebracht, die den Leser im Unklaren läßt darüber, wer eine Verständigung gesucht hat. Besondere Weisheit wird aber denjenigen Arbeitgebern geollt, die solche Verständigungsversuche mehr oder weniger schroff von der Hand weisen. Das nennt man dann „Notwehr“.

Der schon oft erwähnte preussische Eisenbahnminister Herr Budde wird nicht müde, den Eisenbahnern seine „Fürsorge“ angebeihen zu lassen. Auch auf die Vereinsgründung hat er sich verlegt. In Stendal wurde die Probe aufs Exempel gemacht. Arbeiter und Beamte wurden zu einer Versammlung geladen, ein Regierungsrat hielt einen Vortrag über die Gründung eines Vereins, der den Arbeitern die Möglichkeit geben solle, mit den „höheren und höchsten Beamten“ in geselligen Verkehr zu treten und mit Hilfe einer Spar- und Vorschußkassa sich in Gebühden kollegial zu unterstützen. Die Gründung ging dann vor sich. Der Beitrag (halbjährlich 50 Pf.) wird vom Gehalte abgezogen. Wie aus dem allen ersichtlich, sollen die Eisenbahner zu einer besondern „Kasse“ im Staate erzogen werden.

Nach amtlichen Berichten sind in Sachsen die Unfallverhütungsbedingungen in der Landwirtschaft in 97 Proz. von 16 000 revidierten Betrieben entweder ganz unbeachtet geblieben oder nur mangelhaft besorgt worden. Ein neuer Beweis, daß die Unternehmer die Gesetze nur insoweit respektieren, als sie ihnen Vorteile gewähren. Und das wird nicht anders werden, so lange derartige Uebertrungen nur mit äußerst geringen Geldstrafen belegt werden.

Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen hielt in Leipzig seine 21. Generalversammlung ab. Es hatten sich dazu 288 Delegierte in Vertretung von 10 400 Mitgliedern eingefunden. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurde eine Resolution angenommen, welche dem Bundesrate und Reichstage unterbreitet werden soll. Diese Resolution erklärt es für erforderlich, daß gemäß der vom Reichstage angenommenen Resolution Hertling (1897) Handelsinspektoren nach dem Muster der bewährten Gewerbeinspektion eingeführt werden. Der Ver-

band erwartet von Handelsinspektoren die notwendige Fürsorge für gleichmäßige Durchführung der zu gunsten der Angestellten und Prinzipale getroffenen Schutzbestimmungen, Unterstützung beider Teile mit Rat und Tat, Vertretung der Interessen der Angestellten im Sinne der kaiserlichen Erlasse und Vermittlung zwischen Prinzipalen und Handlungsgehilfen, auf deren Zusammenwirken die gedeihliche Entwicklung des Handels beruht. Zu Handelsinspektoren seien Kaufleute zu ernennen. Im übrigen sprach eine Resolution dem Verbandsvorstande für die im Berichtsjahre entwickelte außerordentliche Tätigkeit auf sozialpolitischen Gebiete volle Anerkennung und Vertrauen aus und begründete insbesondere die erfolgte Herausgabe eines geschlossenen sozialpolitischen Programms.

In Magdeburg hat ein Schloffer als Kassierer einer Konfirmanden-Spartasse in den letzten Jahren von den eingegangenen Geldern 6372,54 Mt. für sich verbraucht. Derselbe wurde zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und dreijährigem Ehrverluste verurteilt (beantragt waren 2 1/2 Jahre Zuchthaus). In der bisherigen Unbesoltenheit wurde ein Milderungsgrund gefunden. Die Revisoren soll er durch Angaben falscher Tatsachen und fingierter Konten getäuscht haben, immerhin bleibt es unverständlich, daß der Abgang einer so verhältnismäßig großen Summe nicht entdeckt wurde.

Ausständig sind in Straßburg 600 Maurer, zehnstündige Arbeitszeit und 45 Pf. Stundenlohn verlangend. Auch etwa 200 Zimmerer traten in den Streik und die Tischler dürften bald nachfolgen. In Barel streiken die Maler. In dem Betriebe der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin hat sich die Zahl der ausständig Arbeiterinnen plötzlich auf 400 vermehrt. Die Meister glaubten die liegen geliebene Arbeit an die an dem Streik unbeteiligten Arbeiterinnen verteilen zu können und machten zum Ueberflusse noch einige Einschüchterungsversuche. Darauf erfolgte die Niederlegung der Arbeit. In Kassel und Apenrade streiken die Bauhilfsarbeiter, in letztern Orte auch die Maurer. In Glandau sind 200 Weber ausständig wegen Maßregelung des Verbandsvorstandes.

Die Töpfer in Posen haben nach zweiwöchentlichem Streik die von ihnen gewünschten Aenderungen des seit vorigem Jahre bestehenden Arbeitsvertrages durchgesetzt. Auch die Lohnbewegung der Landshaftsgärtner in Berlin ist zu Ende. Vor dem Einigungsamte des Gewergerichtes wurde ein Arbeitsvertrag vereinbart. Danach beträgt die tägliche Arbeitszeit im Höchstfalle zehn Stunden, der Mindestlohn 50 Pf. Dieser Lohn soll aber nur gezahlt werden, wenn die Gehilfen die nicht im Verbande der Arbeitgeber befindlichen ausschlaggebenden Firmen zum Beitritte zu dem Tarifvertrage veranlassen. Sobald die Gärtnergehilfen von Privatleuten ohne Vermittlung eines Arbeitgebers beschäftigt werden, sind sie gehalten, pro Stunde 65 Pf. an Arbeitslohn zu fordern. Ueberstunden und Sonntagarbeit werden mit 10 Pf. Aufschlag pro Stunde bezahlt, mit Ausnahme von Unterhaltungsarbeiten in Privatgärten und Hotels. Die Arbeitgeber werden, soweit Arbeitskräfte im Arbeitsnachweise der Gehilfen vorhanden sind, in erster Linie ihre Arbeiter aus diesem Nachweise entnehmen. Zum Schutze der Gesundheit der Gehilfen sind auf allen Arbeitsstellen, wo Unterkunftsstellen nicht zu finden sind, Vorrichtungen gegen Witterungseinflüsse und zur Möglichkeit des Kleiderwechsels zu treffen. Maßregelungen und Befehligungen der Arbeitswilligen dürfen nicht stattfinden. Der Vertrag hat Gültigkeit bis zum 1. April 1904 und ist drei Monate vor diesem Tage zu kündigen, andernfalls er mit gleicher Kündigungsfrist ein Jahr weiter läuft. Er gilt für Berlin und die Vororte. — Die Fensterputzer in Hamburg haben ihre Forderungen durchgesetzt. Es sind nur noch etwa 20 bis 30 ausständig und 100 wieder in Arbeit.

In Szatmar (Ungarn) streiken sämtliche Maurer, in Großwardein 300 Näherinnen. Die Forderungen der Steinmetzen in Preßburg wurden bewilligt. In Amsterdam streiken neuerdings die Bootleute; eine Ausbehnung des Streiks auf weitere Kategorien von Transportarbeitern ist ausgeschlossen. Außerdem befinden sich noch im Streik Erbarbeiter, Schmiede, Kasse-Verleserinnen und die Choristen der Oper. Auch die Bewegung der Eisenbahner nimmt wieder ernsthafte Formen an. Die Möbelträger in Paris hatten in ihrer Lohnbewegung einen vollständigen Erfolg. In Marseille haben die Hafenarbeiter beschlossen, nur halbe Tage zu arbeiten, während die Unternehmer auf voller Tagesarbeit (10 Stunden) bestehen. Ein Teil der Arbeiter befindet sich im Auslande. Der Streik der Kohlenbergleute in Denab, in dessen Verlaufe eine Schadenersatzklage gegen den Verband erhoben wurde, die ebenso wie im Taff-Wale-Falle zu ungunsten des Beklagten abgeurteilt wurde (siehe auch Nr. 11), ist nach einer Dauer von 39 Wochen zu Ende. Die Mittel waren erschöpft und der Zuzug Arbeitswilliger zu stark.

Ein recht vernünftiges Urteil sprach der oberste Gerichtshof für die Sozialdemokraten (Ver. Staaten) aus. Man stritt der Regierung das Recht ab, die Arbeitszeit für die Straßenbahner festzusetzen. Darauf antwortete der genannte Gerichtshof: Der Zweck der Gesetzgebung sei, die öffentliche Sicherheit zu schützen. Würde den Straßenbahnern aber eine längere als zehnstündige Arbeitszeit zugemutet, so würde das eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zur Folge haben.

Briefkasten.

H. Chr. in Saarbrücken: Sie hat zu einer solchen Revision kein Recht und ist der Polizeibehörde dementsprechend

zu begegnen. — W. N. in Braunschweig: Zu spät eingegangen. — R. P. in Stuttgart: An den Verbandsvorstand gefandt. — E. B. in Hamburg: 3,75 M. — S. W. in Dresden: Diese Notiz bezog sich auf einen andern Ort. Besten Gruß! — M. in Zürich: 10 Pf. zu wenig eingefandt. — D. M. in Koblenz: Vom Verlage: Berlin W 35, Lützowstraße 85 a. — U. in Gr.: Uns nichts bekannt. — Zwei Kollegen in Puziger Vieck: In diesem Falle kann nur das Gericht entscheiden. — Bartl. in Königsberg: Besteht zwar juristisch kein Recht zu Lohnabzügen, so ist im vorliegenden Falle eine moralische Pflicht zum Zahlen nicht von der Hand zu weisen. — F. K. B. in Dachau: Darüber haben wir nichts ausfindig machen können. — B. in Gabling: Die allwichtige Warnung unsers Zentralvorstandes macht lokale Kundgebungen dieser Art illusorisch.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 6, III.

Oberrhein. Die Delegierten zum Gantage in Lahr wollen ihre Reisebedingungen derart treffen, daß alle am Ostermontag früh 9 1/4 Uhr am Verhandlungsorte angelangt sind. Die Beratungen beginnen präzis 9 10 Uhr.

Bezirk Lörrach. Als Delegierte zum Gantage in Lahr wurden gewählt die Kollegen: Sinnwell-Lörrach, Ehinger-St. Blasien, Kirn-Lörrach, Ritter-Schopfheim; als Stellvertreter: Mehner-Lörrach und Hefele-Waldsbut.

Der Drucker Fritz Strottnier aus Kaiserslautern, zuletzt in Säckingen, wird hiermit angefordert, seinen Verpfändungen umgehend an Aug. Sinnwell in Lörrach, Rießstraße 9, nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt. Strottnier steht angeblich in der Pfalz in Stellung.

Almenau. Der Vorstand besteht von jetzt ab aus folgenden Kollegen: Wilt. Neunfiedl, Pforsenstraße 19, Vorsitzender; Oskar Volte, Münzstraße 7, Kassierer; Fr. Schneider, Schriftführer.

Königsberg i. Pr. (Maschinenmeisterklub.) Die Wohnung des Vorsitzenden befindet sich nicht, wie in Nr. 34 angegeben, Altk. Bergstraße 4, II, sondern Bernerstraße 1, II.

Neumünster. Infolge Maßregelung der Verbandsmitglieder bei der Firma Gerhold & Thon ist diese Druckerei für solche geschlossen.

Schwabach (Bayern). Die Verbandsgeschäfte werden seit Auflösung der Mitgliedschaft vom Kollegen Joh. Gerold, Glodengiebergstraße 9, geführt.

Bittau. Infolge Auflösung des Vorstandes der hiesigen Mitgliedschaft sind bis auf weiteres alle Zuschriften usw. an den Kollegen M. S. Baumann, Wambauerberg 17, II, zu richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Chemnitz der Seher Karl Arno Lang, geb. in Oberplanitz 1884, ausgl. in Neumarkt 1902; war noch nicht Mitglied. — In Markneukirchen der Seher Wth. Kolbe, geb. in Hainichen 1880, ausgl. in Deberan 1899; war noch nicht Mitglied. — In Meerane der Seher Oskar Rosemann, geb. in Zirlau 1883, ausgl. in Gottesberg (Schles.) 1901; war schon Mitglied. — In Delsnitz i. E. 1. der Seher Oskar Ronger, geb. in Klaffenbach 1884, ausgl. in Delsnitz i. E. 1903; 2. der Schweizerdegen Rudolf Paul Härtel, geb. in Delsnitz 1885, ausgl. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Rodlitz der Seher Matthias Schumacher, geb. in Pöpsfeld (Ungarn) 1877, ausgl. das. 1894; war Mitglied des Böhm. Buchdruckervereins. — E. W. Stoj in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In Eisleben der Seher Alfred Koch, geb. in Bindheim 1879, ausgl. in Harzburg a. S. 1899; war noch nicht Mitglied. — Friedrich Klauke in Zeitz, Gartenstraße 34, p. 1.

In Frankfurt a. M. 1. der Sieher Heinrich Filmer, geb. in Frankfurt a. M.-Bodenheim 1862,

ausgl. in Frankfurt a. M. 1881; die Galvanopapierfabrik 2. Julius Schmidt, geb. in Schmiedeburg 1864, ausgl. in Offenbach a. M. 1882; 3. Wilhelm Walger, geb. in Oberabr-Frankfurt a. M. 1882, ausgl. in Frankfurt am Main 1899; waren noch nicht Mitglieder. — In Königsstein i. E. 1. der Seher August Ledner, geb. in Wiesbaden 1877, ausgl. in Königstein i. E. 1885; 2. der Schweizerdegen Georg Friedrich Riefer, geb. in Hofen (Amt Bessigheim, Württemberg) 1880, ausgl. in Altensteig (Amt Nagold, Württemberg) 1898; war schon Mitglied. — In Rodlitz i. E. der Seher Melchior Böhrrig, geb. in Frankfurt a. M. 1881, ausgl. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — L. Kumbler in Frankfurt a. M., Schulstraße 48.

In Herzberg (Ester) der Seher Reinhold Albrecht, geb. in Herzberg 1885, ausgl. das. 1903. — Alb. Müller in Dessau, Dabeinstraße 7.

In Meßkirch der Seher I. Jakob Degner, geb. in Pleisweiler 1884, ausgl. in Herzabern 1902; 2. Aug. Steiner, geb. in Waldsee 1885, ausgl. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Chr. Holz in Konstanz, Scheffelstraße 11.

In München der Maschinenseher Gg. Welf, geb. in Altmannshausen 1881, ausgl. in Würzburg 1901; war noch nicht Mitglied. — In Pasing der Drucker Peter Paul Six, geb. in München 1879, ausgl. das. 1896; war noch nicht Mitglied. — Lubm. Zoeltich in München, Auenstraße 22, I.

In Ratibor der Seher Karl Kapuscik, geb. in Brzezie b. Ratibor, ausgl. in Ratibor 1900; war schon Mitglied. — Karl Pietzschmann in Beuthen (Ob-Schl.), Pletarekstraße 38, I.

In Billingen der Schweizerdegen Fritz Häberle, geb. in Weinheim 1881, ausgl. in Billingen 1900; war schon Mitglied. — Wth. Christmann in Lahr, Schloßstraße 2.

In Straßburg i. E. der Seher Wilhelm Bäßler, geb. in Grutenhof (D.-M. Freudenstadt) 1881, ausgl. in Freudenstadt 1899; war schon Mitglied. — F. Wagner, Bismarckergäßchen 10.

Sofort zu verkaufen

Buchdruckerei in München mit großer Schnellpresse (63/100), zwei Ziegeldruckpressen, sämtlichen Hilfsmaschinen, elektr. Betriebe sowie reichhaltigem modernen Schriftmaterial. Werte Offerten unter Nr. 844 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Paffend für Buchdrucker.

In einer Vorstadt Hamburgs ist eine Buch- und Papierhandlung nebst Leihbibliothek mit Grundstück unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Werte Offerten erb. unter Nr. 8568 an **Heinr. Eisler**, Hamburg 3. [847]

Schriftsetzer

mit etw. Kapital gel. von einer Papierhandlung, welche e. bedeut. Kundenschaft in Druckereien hat, zur Gründung ein. Buchdruckerei. Werte Offerten u. U. 3861 an **Heinr. Eisler**, Hamburg 3. [848]

Suche noch für einzelne Orte tüchtige Personen zum Betriebe meiner modernen **Kantischneid-Stampel und Typen** bei hohem Abgabe. Günstig für Konditionenlos. Ration nicht erforderlich. Werte Off. unter Nr. 751 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Für Schriftsetzer geeignet!

Angelegene **Genossenschafts-Gesellschaft** sucht in allen Städten unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige Agenten. Werte Off. unt. A. E. 8946 an **Rud. Wlosse**, Erfurt, erbeten. [747]

Telephon-Stenograph

und zuverlässiger Korrektor zu sofortigem Eintritt gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen an die **Mannheimer Vereinsdruckerei** erbeten. [837]

Tüchtiger, zeichnerisch begabter Stempelschneider

(erste Kraft) von einer großen Schriftgießerei gesucht. Werte Angebote unter Nr. 881 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Abonniert auf die

Buchdrucker-Woche.

Erscheint zweimal wöchentlich. Bezugspreis pro Quartal 60 Pf. Postzettelungsliste 1497 a, Nachtrag 6. — Vertrauensmänner für Abonnementgewinnung in jeder Druckerei gegen Provision gesucht.

Stellengesuche: Erste zwei Zeilen frei, fernere Zeilen à 10 Pf. Probenummer durch die [845]

Geschäftsstelle der Buchdrucker-Woche, Berlin SW, 12, Zimmerstr. 6.

Ein Buchdrucker

der das Gewerbe und dessen sozialen Verhältnisse genau kennt, eine geschickte Feder führt und sich gleichzeitig zur Repräsentation sowohl am Orte wie auf der Reise eignet, wird für gute Stellung gesucht. Werte Off. unter L. U. 1810 befördert **Rudolf Wlosse**, Berlin SW.

Tüchtiger Maschinenmeister

in Bunt- und Illustrationsdruck erfahren, welcher die Leitung des Maschinenbaues zu übernehmen hat, gesucht. **Nur schriftliche Angebote** mit Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Buchdruckerei **Bich. Bahn (A. Ott)**, Leipzig, Querstraße 13, erbeten. [842]

Ein durchaus perfekter

Fraiser auf Messingklammern usw.

wird per sofort gesucht (Craveur bevorzugt) von **Wilhelm Wollmers Schriftgießerei**, Berlin SW 48, Friedrichstraße 226. [846]

Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgiesser.

Sonntag den 12. April (1. Osterfeiertag) zum Festen der **Matties-Kasse:**

GROSSES KONZERT

im Festsaal der **Neuen Welt**, Gartenstraße. — Mitwirkende: **Berliner Tonhändler-Orchester** (Dirigent: R. v. Wion) — **Frl. Selma Schak**, Konzertkängerin — **Kollege Richard Pape** — **Berliner Alt-Trio**. — Anfang 7 Uhr. Programme à 40 Pf. sind bei den Kassentoten und auf der Verwaltung zu haben.

Nach dem Konzerte: Grosser Festball.

Die Einladungen berechtigen auch zum freien Eintritte zu dem im Garten bei günstiger Witterung von 4 Uhr an stattfindendem Konzerte. **Die Vergnügungs-Kommission.** [766]

Kegelklub „Murks“ Zwickau. Das diesjährige große II. **Schweineabmessen** findet am **Gründonnerstag**, im „Murks“-Totale (Stadt New York) statt. Die Schweineerei nimmt um 5 Uhr mit **Wettlauf** ihren Anfang. Hieraus gemitteltiges „Murks“ mit „Schick“ Kugeln. Abends 8 Uhr **Häsen-Gratunmessen**, zu dem auch den „Murks“-Frauen die Teilnahme ausnahmsweise gestattet ist. Im humor. Zeile gelangt auf vielseitiges Verlangen zur Verfügung der Schweinevergifter mit zum **Portage** **Willems** (Wog. Guckkasten mit ganz neuen Naturmufferaufnahmen u. v. a. m. Mit Wurfvergrößer. **S. P.**

Tüchtiger Buchdrucker

in modernen Satz und Druck, Korrektur, Disposition und Kalkulation gleich firm, zurzeit Leiter einer mit drei Maschinen arbeitenden Druckerei, sucht baldigst anderweitig dauernde Stellung. Werte Offerten erbeten an **E. Schmidt**, Magdeburg, Regierungsstraße 17, III. [836]

Tüchtiger, selbständiger Maschinenmeister

verh., der event. auch am Rasten aush. kann, sucht, gek. mit prima Zeugnisse, baldmöglichst Kondition. Werte Offerten erbeten an **H. Glöckinger**, München, Sonnenstraße 4, III. [843]

Junger Maschinenmeister

im Acidenz-, Werk- und Zeitungsdrucke bewandert sowie mit Schnell- u. Ziegeldruckpresse und Gasmotor vertraut, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Werte Offerten erbeten an **J. Freese**, Norden (Westf.), Wöhlfenstraße. [831]

Starb. Buchdr. Wappenkarten

1 St. 10 Pf., von 10 St. ab 8 Pf. empfiehlt **Robert Fritz**, Bopfingen (Württemberg). [840]

Halle a. S.

Zur Anfertigung feiner **Herren-Garderobe** nach Maß unter Garantie guten Sitzes empfiehlt sich **Herrn. Kaufhaus jun.,** Schneidermeister, Gr. Berlin 14, I (Engl. Hof). [843]

Charlottenburg. Herrenpartie

des Ortsvereins am **Kaffereitag**. Treffpunkt 9 Uhr **Restaurant Verdinde**, Bismarckstr. 34, per Bahn nach Station Grünwald, zu Fuß nach **Schützborn**, Widelsverder, Spandauer **Wod. 12. Aprilversammlung** fällt aus. [841]

Freiberg i. S.

Am zweiten **Ostern** feierliche, vom 1. April bis zum 1. Mai, in der Vereinslokale, Stadt **Dresden**. [835]

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Conrad Eichler** adressieren.

Maschinensetzer-Vereinigung * Rheinland-Westfalens. *

Sonntag den 19. April, vormittags 11 Uhr:

Versammlung

in **Wohum** beim Wirt **Heinrich Krüger**, Louisenstraße.

Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu. U. a.: **Portrag** über die Ursachen des Spiegels an den Matrizen der Linotype.

Nachmittags: **Gemeinschaftl. Mittagessen, Schlichtung der Stadt**; nachdem **Abendunterhaltung**. — Anmeldungen zum Mittagessen müssen bis spätestens den 14. April an den Kollegen **G. Schwenderling** in **Wohum**, Maarbrüderstr. 36, I, erfolgen; auch ist obigen Kollegen die Zeit der Ankunft in **Wohum** mitzuteilen. — Kollegen vom **Kalten** willkommen. [839]

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Albert Hubert

aus Heiligenbeim im 49. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen ein braves Verbandsmitglied. Sein Andenken wird in Ehren halten [839] **Der Ortsverein Königsberg i. Pr.**

Gustav Lankow

aus Neubrandenburg im Alter von 22 Jahren. Ein bleibendes Andenken wird ihm bewahren [832] **Hamburg**, den 31. März 1903. **Das Personal der Buchdruckerei H. Gremmer.**

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstraße 48 **Buchhandlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu **Ladenpreisen** franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

Unterstützungsbriefe für Buchdrucker. Erscheinen sind: **Sechserbrief** 1. Geschichte d. Buchdruckerkunst. 2. Schriftmaterial. 3. Unionkisten. 4. Matter. 5. Satz; Satzregeln. 5. Kasten mit **Büch.** 6. **Werkb.** 7. Satz von **Prach**verker und **Gedichten**. — Jeder Brief 75 Pf. **Durch Kampf zum Sieg.** Männerchor von **Venzoni**. 20 Pf.

Kalenderstop. **W.-G.** für Jünger und Freunde der **schwarzen Kunst**. 20 Pf.

Jur. V. D. B. (Mel.) Wir hatten fest und treu zusammen. 25 Stück 1 Mk. Einzel 10 Pf. **Feiertage der Buchdrucker.** Prologe, Tafelbilder usw. 2 Mk.